

DER US-BESTSELLER
DIE WITH ZERO

BILL PERKINS

LEBE EIN REICHES LEBEN STATT REICH ZU STERBEN

SO MACHST DU DAS BESTE AUS
DEINEM GELD UND DEINEM LEBEN

ANMERKUNG DES AUTORS

Vielleicht kennen Sie Äsops Fabel von der Ameise und der Grille: Die fleißige Ameise arbeitete den ganzen Sommer lang, um Nahrung für den Winter zu horten, während die unbekümmerte Grille den ganzen Sommer lang sang und spielte. Als der Winter kam, konnte die Ameise also überleben, während die Grille in einer bitteren Notlage war. Die Moral der Geschichte? Es gibt eine Zeit für die Arbeit und eine Zeit für das Spiel.

Eine tolle Moral. *Aber wann kommt die Ameise jemals zum Spielen?*

Das ist das zentrale Thema meines ganzen Buches. Wir wissen, was mit der Grille passiert – die Grille verhungert –, aber was passiert mit der Ameise? Anders gefragt: Wenn die Ameise ihr kurzes Leben damit verbringt, sich abzurackern, wann kommt sie dann dazu, etwas Spaß zu haben? Wir alle müssen überleben, aber wir alle wollen viel mehr tun, als nur zu überleben: Wir wollen *wirklich unser Leben genießen*.

Genau darauf möchte ich mich in diesem Buch konzentrieren: wachsen und gedeihen, statt bloß zu überleben. In diesem Buch geht es *nicht* darum, wie Sie mehr Geld generieren. Es geht darum, wie Sie mehr aus Ihrem *Leben* machen.

Seit Jahren habe ich mir darüber Gedanken gemacht und mit Freunden und Kollegen darüber diskutiert. Jetzt möchte ich Ihnen

meine Erkenntnisse unterbreiten. Ich habe nicht alle Antworten, aber ich habe etwas gefunden, von dem ich weiß, dass es Ihr Leben bereichern wird.

Ich bin weder ein ausgewiesener Finanzplaner noch ein Anlageberater für Familien. Ich bin nur jemand, der sein Leben in vollen Zügen genießen will, und ich möchte, dass Ihnen das auch gelingt.

Ich glaube, jeder wünscht sich ein solches Leben – aber realistisch betrachtet können nicht alle von uns es bekommen. Und um ganz ehrlich zu sein: Wenn Sie gerade kämpfen müssen, um überhaupt über die Runden zu kommen, dann wird Ihnen dieses Buch vielleicht etwas bringen. Aber es wird Ihnen nicht annähernd so viel nutzen wie jemandem, der über genügend Geld, Gesundheit und Freizeit verfügt, um echte Entscheidungen darüber zu treffen, wie diese Ressourcen am besten genutzt werden können.

Lesen Sie also weiter. Ich hoffe, dass ich Sie zumindest dazu bringen werde, über einige Ihrer grundlegenden Vorstellungen vom Leben nachzudenken und sie zu überdenken.

Bill Perkins,
Sommer 2019

KAPITEL 1

OPTIMIEREN SIE IHR LEBEN

REGEL NUMMER 1: MAXIMIEREN SIE IHRE POSITIVEN LEBENSERFAHRUNGEN.

Im Oktober des Jahres 2008 erfuhren Erin und ihr Ehemann John, zwei erfolgreiche Anwälte mit drei kleinen Kindern, dass John ein Klarzellsarkom hatte, eine seltene und schnell wachsende Krebserkrankung der Weichteile des Körpers. »Niemand hätte gedacht, dass ein gesunder 35-Jähriger einen Tumor von der Größe eines Baseballs haben könnte«, erinnert sich Erin. So vermutete niemand eine Krebserkrankung, bis der Tumor auf Johns Rücken- und Bein-knochen übergegriffen hatte. »Wir verstanden erst, wie ernst sein Zustand war, als er sich röntgen ließ und die Stellen ihn aufleuchten ließen wie einen Weihnachtsbaum«, erzählt Erin. Die grauenvolle Diagnose erschreckte und überwältigte sie. Und da John nun zu krank war, um zu arbeiten, fiel ihr die gesamte Last der praktischen und finanziellen Versorgung der Familie zu. Das war für eine einzelne Person nur schwer zu ertragen.

Erin und ich waren seit unserer Kindheit befreundet, deshalb wollte ich alles tun, um ihr die Situation so gut wie möglich zu erleichtern. »Lasst alles stehen und liegen«, empfahl ich ihr, »und verbringt so viel Zeit als Familie wie möglich, solange John es noch kann.« Ich bot ihr auch finanzielle Unterstützung an.

Es stellte sich heraus, dass ich damit offene Türen einrannte: Erin hatte bereits darüber nachgedacht, die Arbeit aufzugeben, um sich auf das zu konzentrieren, was nun wirklich wichtig war. Das tat sie dann auch. So genoss das Paar in seinem Haus in Iowa, wenn John gerade nicht zur Krebsbehandlung musste, die einfachen Freuden der gegenseitigen Gesellschaft: Sie gingen gemeinsam in den Park, machten Fernsehabende, spielten Videospiele und holten nach der Schule gemeinsam die Kinder ab.

Im November, als den Ärzten vor Ort nichts mehr einfiel, was man noch tun könnte, hörte Erin von einer klinischen Studie, die in Boston durchgeführt wurde und an der John teilnehmen konnte. Sie reisten mehrmals nach Boston, damit sich John dort der experimentellen Behandlung unterziehen konnte. Ihre freie Zeit nutzten sie für Besichtigungstouren durch den historischen Stadtkern, solange John noch laufen konnte. Doch allzu bald schwand ihre Hoffnung, und eines Tages brach John bei dem Gedanken an alles, was er nicht mehr würde miterleben können, zusammen: Er würde nicht mehr miterleben können, wie seine Kinder aufwachsen, und ihm blieb nicht mehr viel Zeit mit Erin.

John starb im Januar des Jahres 2009, nur drei Monate nach seiner Diagnose. Im Rückblick erinnert sich Erin an die traumatische Zeit und wie sehr es an ihr zehrte, aber sie ist froh, dass sie damals ihren Job aufgegeben hat, um zu Hause bei John zu sein.

Die meisten Menschen hätten unter diesen Umständen dasselbe getan. Der nahende Tod rüttelt die Menschen auf, und je näher er

kommt, desto wacher und bewusster werden wir. Wenn das Ende naht, fangen wir plötzlich an zu denken: *Was zum Teufel mache ich eigentlich? Warum habe ich so lange gewartet?* Bis dahin gehen die meisten von uns durchs Leben, als hätten wir alle Zeit der Welt.

Einiges an diesem Verhalten ist durchaus vernünftig. Es wäre töricht, jeden Tag so zu leben, als wäre es der letzte: Man würde sich nicht die Mühe machen, zu arbeiten, für eine Prüfung zu lernen oder zum Zahnarzt zu gehen. Es macht also Sinn, die Erfüllung von Wünschen bis zu einem gewissen Grad hinauszuzögern, denn das zahlt sich auf lange Sicht aus. Aber die traurige Wahrheit ist, dass zu viele Menschen diese Erfüllung von Wünschen zu lange oder auf unbestimmte Zeit hinauszögern. Sie schieben das, was sie tun wollen, auf, bis es zu spät ist, und sparen Geld für Erfahrungen, die sie nie genießen werden. So zu leben, als wäre Ihr Leben unendlich, ist das Gegenteil einer langfristigen Perspektive: Es ist schrecklich kurzsichtig.

Die Geschichte von Erin und John ist natürlich ein extremer Fall. Ein fortgeschrittenes Klarzellsarkom ist selten, und der Tod stellte sich diesem Paar wesentlich unerbittlicher in den Weg, als es bei den meisten Menschen der Fall ist. Doch die Herausforderung, die ihre Situation darstellte, ist allen gemeinsam: Die Gesundheit eines jeden Menschen verschlechtert sich im Allgemeinen mit der Zeit, und früher oder später sterben wir alle, sodass wir alle die Frage beantworten müssen, wie wir das Beste aus unserer endlichen Zeit auf der Erde machen können. Das klingt wie eine große philosophische Frage – aber so sehe ich das nicht. Ich bin ausgebildeter Ingenieur und habe mein Glück auf der Grundlage meiner analytischen Fähigkeiten gemacht, daher betrachte ich diese Frage als ein Optimierungsproblem: Wie kann man ein maximal erfülltes Leben führen und gleichzeitig die Verschwendung seiner Lebenszeit minimieren?

JEDERMANNS PROBLEM

Wir alle stehen in irgendeiner Form vor dieser Frage. Natürlich unterscheiden sich die Privatvermögen von Mensch zu Mensch – oft sogar recht dramatisch –, aber die Kernfrage ist für uns alle die gleiche: Wie können wir unsere Lebensenergie am besten verteilen, bevor wir sterben?

Ich habe über diese Frage viele Jahre lang nachgedacht, schon damals, als ich kaum genug zum Leben verdiente. Im Laufe der Zeit habe ich mehrere sinnvolle Grundprinzipien entwickelt. Das sind die Ideen, die hinter diesem Buch stehen. Zum Beispiel können manche Erfahrungen nur zu bestimmten Zeiten gemacht werden: Die meisten Menschen können mit 90 nicht mehr Wasserski fahren. Ein weiteres Prinzip: Obwohl wir alle zumindest das Potenzial haben, in Zukunft mehr Geld zu verdienen, können wir nie zurückgehen und die Zeit zurückgewinnen, die jetzt vergangen ist. Es macht also keinen Sinn, Chancen ungenutzt verstreichen zu lassen, aus Angst, unser Geld zu verschwenden. Die Verschwendung unserer Lebenszeit sollte eine viel größere Sorge sein.

Ich bin ein großer Anhänger dieser Ideen, und ich predige sie, wann immer ich die Gelegenheit dazu habe. Ob es eine 25-Jährige ist, die Angst hat, ihre Traumkarriere zu verfolgen, und sich stattdessen mit einem sicheren, aber zermürbenden Job zufriedengibt, oder ob es ein 60-jähriger Multimillionär ist, der weiterhin lange arbeitet, um mehr Geld für den Ruhestand zu sparen, anstatt den großen Reichtum zu genießen, den er bereits angesammelt hat – ich kann das einfach nicht mit ansehen, wie die Menschen ihre Ressourcen verschwenden und ihr Leben nicht voll auskosten; und das sage ich ihnen auch. Soweit es mir möglich ist, praktiziere ich auch,

was ich predige. Zugegeben, manchmal bin ich wie ein fatter Fußballtrainer am Spielfeldrand, der seinen eigenen Rat nicht befolgt. Aber wenn ich mich dabei ertappe, nehme ich Korrekturen vor, von denen Sie einiges später in diesem Buch lesen werden. Keiner von uns ist perfekt, aber ich gebe mein Bestes, um meinen Worten Taten folgen zu lassen.

WIR SIND ALLE GLEICH UND DOCH VERSCHIEDEN

Man kann sein Leben auf vielerlei Art und Weise voll auskosten. Ich reise zum Beispiel gerne und liebe Poker, weswegen ich auch viele Reisen unternehme, einige davon, um an Pokerturnieren teilzunehmen. Das bedeutet, dass ich jedes Jahr einen großen Teil meiner Ersparnisse für Reisen und Poker ausgabe. Aber verstehen Sie mich nicht falsch: Ich möchte damit nicht sagen, dass jeder sein Ersparnis für Reisen ausgeben sollte, geschweige denn für Poker. Was ich *befürworte*, ist zu entscheiden, was Sie glücklich macht, und dann Ihr Geld für die von Ihnen gewählten Erlebnisse aufzuwenden.

Natürlich unterscheiden sich diese angenehmen Erlebnisse von Mensch zu Mensch; einige Menschen sind aktiv und abenteuerlustig, andere ziehen es vor, zu Hause oder in der vertrauten Umgebung zu bleiben. Manche geben sich damit zufrieden, wenn sie sich selbst, ihre Familien und Freunde verwöhnen, während andere ihre Zeit und ihr Geld lieber für Menschen spenden, denen es nicht so gut geht wie ihnen selbst. Und natürlich können wir diverse Erlebnisse, die uns wichtig sind, kombinieren. Obwohl ich es liebe zu reisen, verwende ich meine Zeit und mein Geld auch gerne darauf, Dinge voranzutreiben, die mir am Herzen liegen: vom Kampf gegen

Bankenrettungsaktionen bis hin zur Unterstützung meiner Nachbarn auf den Amerikanischen Jungferninseln nach Hurrikan-Katastrophen. Es ist also sicher nicht mein Anliegen, Ihnen zu erzählen, dass eine bestimmte Art von Erlebnissen und Erfahrungen besser ist als eine andere; stattdessen sollten Sie Ihre Erfahrungen bewusst und gezielt auswählen, anstatt sich dem Leben auszuliefern, wie es zu viele von uns tun.

Natürlich ist das Ganze komplizierter, als einfach nur zu wissen, was einen glücklich macht, und sein Geld in jedem Moment in diese Erfahrungen zu investieren. Das liegt daran, dass sich unsere Fähigkeit, verschiedene Erfahrungen zu machen, im Laufe unseres Lebens verändert. Denken Sie darüber nach: Wenn Ihre Eltern Sie als Kleinkind auf eine Reise nach Kuba mitgenommen hätten, wie viel hätten Sie von diesem teuren Urlaub gehabt, abgesehen vielleicht von einer lebenslangen Liebe zu lateinamerikanischer Musik? Oder nehmen Sie das andere Extrem: Wie sehr würden Sie es wohl genießen, die Spanische Treppe Roms hinaufzugehen, wenn Sie Anfang 90 sind – vorausgesetzt, Sie sind bis dahin noch am Leben und können überhaupt noch Treppen steigen? Wie der Titel eines Artikels in einer Wirtschaftszeitschrift so schön lautet: »Was nützt das viele Geld ohne Gesundheit?«¹

Mit anderen Worten: Um das Beste aus Ihrer Zeit und Ihrem Geld herauszuholen, ist das Timing entscheidend. Um also die Chancen auf ein erfülltes Leben insgesamt zu erhöhen, ist es wichtig, jede Erfahrung im richtigen Alter zu machen. Und das gilt unabhängig davon, was Ihnen Spaß macht oder wie viel Geld Sie haben. In welchem Umfang jemand ein erfülltes Leben führt, ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Menschen, die nur über ein relativ geringes Einkommen frei verfügen können, haben tendenziell ein niedrigeres

Erfüllungslevel, während von Geburt an reiche Menschen natürlich eher zu einem hohen Maß an Erfüllung neigen. Wir alle müssen unsere Erfahrungen zeitlich gut vorausplanen. Indem Sie genau planen, wie Sie mit den Ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen das Maximum an für Sie erfüllenden Erfahrungen erreichen, maximieren Sie auch Ihre Lebensqualität. Wenn Sie diese grundlegenden Entscheidungen treffen, nehmen Sie Ihr Leben selbst in die Hand.

DER EHRENMILLIARDÄR

Einige meiner Freunde nennen mich einen »Ehrenmilliardär«. Es bedeutet genau das, was Sie denken: Ich bin eigentlich kein Milliardär, aber ich gebe mein Geld aus, als wäre ich einer.

Die Wahrheit ist jedoch, dass die meisten Milliardäre ihr Vermögen zu Lebzeiten ohnehin nicht ausgeben. Es gibt eine Grenze dafür, wie viel ein Mensch für sich selbst ausgeben kann, selbst bei den verschwenderischsten Geschmäckern, sodass die Superreichen dazu neigen, viel Geld zu spenden. Dennoch spenden die 2000 reichsten amerikanischen Privatpersonen (die meisten von ihnen ältere Menschen) jedes Jahr nur 1 Prozent ihres Gesamtvermögens. Das ist in Anbetracht ihres Vermögens so wenig, dass sie ihre enormen Ersparnisse vor ihrem Tod unmöglich aufbrauchen können.² Ich spreche nicht nur von den geizigen Superreichen. Zu den reichsten Privatpersonen gehören auch die großzügigsten Philanthropen von heute – Menschen wie Bill Gates, Warren Buffett und Michael Bloomberg, die sich alle dazu verpflichtet haben, ihr Vermögen zu spenden. Doch selbst diese außergewöhnlichen Spender haben Schwierigkeiten, ihre Milliarden schnell genug auszugeben. Das liegt zum Teil

daran, dass sie so viel Reichtum angehäuft haben, dass ihr Vermögen jedes Jahr schneller wächst, als sie es auf eine vernünftige und verantwortungsvolle Weise verschenken können. Bill Gates zum Beispiel hat sein Vermögen seit 2010 fast verdoppelt, auch wenn er sich (vornehmlich) der Bekämpfung von Krankheiten und Armut widmet. Obwohl ich es hasse, auf jemandem herumzuhacken, der so viel erstaunlich Gutes in der Welt bewirkt, muss ich mich doch fragen, wie viel mehr Gates' immenses Vermögen bewirken könnte, wenn es ihm gelänge, es jetzt voll und ganz einzusetzen.

Zumindest war Gates so klug und vorausschauend, dass er aufhörte, für Geld zu arbeiten, als er noch jung genug war, um es in großem Stil auszugeben. Zu viele wohlhabende, erfolgreiche Menschen versäumen es, genau dies zu tun. Und selbst Gates hätte sich früher aus der bezahlten Arbeit zurückziehen sollen – nämlich bevor er so viel Vermögen angehäuft hatte, dass es für mehrere Leben reicht. Das Leben ist keine Partie *Monopoly* – es gewinnt nicht derjenige mit den meisten Hotels und dem meisten Geld –, aber viele Menschen behandeln das Leben so, als ob dies der Fall wäre. Sie verdienen und verdienen einfach weiter und versuchen, ihren Reichtum zu maximieren, ohne auch nur annähernd so viel darüber nachzudenken, was sie mit diesem Reichtum erreichen können – einschließlich dessen, was sie ihren Kindern, ihren Freunden und der Gesellschaft im Allgemeinen jetzt geben können, anstatt zu warten, bis sie sterben.

EIN LEBENSVERÄNDERNDES GESPRÄCH

Ich war nicht immer dieser Ansicht, und schon gar nicht, als ich nach dem College meinen ersten Job antrat. An der University of

Iowa hatte ich Football gespielt und Elektrotechnik als Hauptfach studiert. Obwohl ich die Ingenieurwissenschaften liebte und immer noch diese Denkweise habe, alles optimieren zu wollen, wusste ich schon, als die Personalvermittler auf den Campus kamen, dass ich auf keinen Fall den typischen Karriereweg eines Ingenieurs einschlagen würde. Mir war klar: Wenn ich für ein Unternehmen wie IBM arbeiten würde, würde ich jahrelang in einer Unterabteilung für den Teilabschnitt eines Chips arbeiten, um irgendwann die Chance zu erhalten, ein tatsächliches Design zu entwickeln. Das schien mir nicht besonders aufregend. Der starre Zeitplan – und nur ein paar Wochen Urlaub jedes Jahr – würde all den anderen Dingen, die ich tun wollte, im Wege stehen. Natürlich war ich jung und ein wenig größenwahnsinnig. Aber ich war mir sicher, dass es da draußen etwas viel Besseres für mich gab.

Während meiner Zeit im College war der Film *Wall Street* herausgekommen. Heute lachen die meisten Leute über diesen Film: Wir machen uns lustig über den glatt geschniegelten Michael Douglas, der uns in seiner Rolle als Gordon Gekko wissen ließ: »Der entscheidende Punkt ist doch, dass die Gier, leider gibt es dafür kein besseres Wort, gut ist.« Wir alle wissen, wohin diese Art von ungezügelter Kapitalismus die westliche Welt gebracht hat. Aber damals hat mich der reiche und ungezügelte Lebensstil, den der Film porträtierte, wirklich angesprochen. Ich spürte, dass die Finanzwelt mir die Art von Freiheit geben würde, die ich mir wünschte.

Also nahm ich einen Job bei der New Yorker Handelsbörse an. Mein Titel war »Screen Clerk« – ich war eine Art Laufbursche, der Dinge machen musste, wie seinen Chefs Sandwiches aufs Börsenparkett zu schmuggeln. Es war das Pendant der Finanzindustrie zur Arbeit in der Poststelle in Hollywood.

Mein Gehalt in dem Job betrug anfangs 16 000 Dollar im Jahr – nicht unbedingt das, was man braucht, um in New York ein Auskommen zu haben, selbst damals, in den frühen 1990er-Jahren nicht –, also zog ich zurück nach Hause zu meiner Mutter nach Orange, New Jersey. Nachdem ich zum »Head Screen Clerk« befördert worden war und 18 000 Dollar verdiente, konnte ich in die Upper West Side von Manhattan umziehen, wo ich mir eine kleine Einzimmerwohnung mit einem Mitbewohner teilte. Mein Mitbewohner und ich stellten eine provisorische Wand auf, die mir quasi ein Schlafzimmer in der Größe eines Pizzaofens bot. Ich hatte damals so wenig Geld zur Verfügung, dass ich mir eine Monatskarte für die U-Bahn kaufen musste, weil ich mir nicht täglich den vollen Fahrpreis leisten konnte. Wenn ich mit einem Mädchen ins Kino ging, kam ich ins Schwitzen, wenn sie Popcorn bestellte. Im Ernst.

Also fing ich an, abends die Limousine meines Chefs zu fahren, um zusätzliches Geld zu verdienen. Zudem wurde ich extrem sparsam und versuchte, so viel von meinem Einkommen wie möglich beiseitezulegen. Der einzige Kerl, den ich kannte, der noch geiziger war als ich, war mein Freund Tony, der die nicht aufgepufften Maiskörner aus einer Schüssel Popcorn auffas, um sie später wiederzuverwenden, nachdem er sie – in der Hoffnung, sie gewannen ihre Feuchtigkeit zurück – in den Kühlschrank gestellt hatte.

Ich war stolz auf meine Sparsamkeit und wirklich zufrieden mit mir selbst, dass ich es schaffte, trotz eines so geringen Einkommens Geld zu sparen. Dann, eines Tages, unterhielt ich mich mit meinem Chef, Joe Farrell, einem Teilhaber der Firma, für die ich arbeitete. Irgendwie kamen wir auf meine Ersparnisse zu sprechen. Ich erzählte ihm, wie viel ich gespart hatte – ich glaube, es waren damals etwa 1000 Dollar –, und dachte, er würde meine Fähigkeiten

im Umgang mit Geld bewundern. Mensch, da lag ich aber so was von falsch! Seine legendäre Antwort lautete:

»Bist du komplett bescheuert? Das Geld zu sparen?«

Es war wie ein Schlag ins Gesicht. Er fuhr fort. »Du hast hier angefangen, um *Millionen* zu verdienen«, sagte er. »Deine wahren Verdienstmöglichkeiten kommen noch. Glaubst du, dass du für den Rest deines Lebens nur 18 000 im Jahr verdienen wirst?«

Er hatte recht. Ich hatte den Job an der Wall Street nicht angenommen, um so wenig zu verdienen, und ich würde in den kommenden Jahren mit ziemlicher Sicherheit mehr verdienen. Warum sollte ich also diesen bescheidenen Anteil meines noch bescheidenen Einkommens für die Zukunft aufsparen? Ich sollte diese mickrigen 1000 Dollar jetzt schon genießen!

Es war ein Moment, der mein Leben verändern sollte: Mein Kopf war mit einem Mal offen für neue Ideen, wie man seine Einnahmen mit seinen Ausgaben in Einklang bringen kann. Damals wusste ich es noch nicht, aber was Joe Farrell meinte, ist eigentlich eine ziemlich alte Idee im Finanz- und Rechnungswesen. Sie nennt sich *Konsumausgleich*. Unsere Einnahmen können von einem Monat oder einem Jahr zum anderen variieren, aber das bedeutet nicht, dass unsere Ausgaben diese Schwankungen widerspiegeln sollten – wir wären besser beraten, wenn wir diese Schwankungen ausgleichen würden. Um das zu tun, müssen wir im Grunde genommen Geld aus den Jahren des Überflusses in die mageren Jahre transferieren. Das ist eine Möglichkeit, ein Sparkonto zu verwenden. Aber in meinem Fall habe ich mein Sparkonto vollkommen verkehrt herum benutzt: Ich habe meinem jüngeren, bedürftigen Ich Geld weggenommen, um es meinem zukünftigen, wohlhabenderen Ich zu geben. Kein Wunder, dass Joe mich für nicht ganz gescheit erklärte.

Wenn Sie das heute lesen, könnten Sie sagen: Okay, Konsumausgleich macht theoretisch Sinn, aber wie konnten Sie wirklich wissen, dass Sie in Zukunft so viel wohlhabender sein würden als damals? Nicht jeder Laufbursche wird später ein erfolgreicher Börsenhändler, genauso wenig wie jeder Anfänger in einer Poststelle in Hollywood zum Studiomogul wird. Das ist eine berechtigte Frage, und ich bin der Erste, der zugibt, dass vieles richtig laufen musste, damit ich dorthin kommen konnte, wo ich heute bin. Es stimmt, dass ich *den Umfang* meines zukünftigen Einkommens nicht vorhersagen konnte. Aber die Sache ist die: Ich hatte recht, wenn ich mir über die *Richtung* meines Verdienstes sicher war. Ich konnte nicht wissen, dass ich später einmal Millionen verdienen würde, aber ich wusste ganz sicher, dass ich mehr als 18 000 Dollar im Jahr verdienen wollte. Ich hätte sogar beim Kellnern mehr verdienen können.

IHR GELD ODER IHR LEBEN

Etwa um diese Zeit stieß ich auf ein wichtiges und einflussreiches Buch: *Your Money or Your Life* (dt. Titel: *Mehr Geld für mehr Leben*) von Vicki Robin und Joe Dominguez. Ich habe dieses Buch seitdem mehrmals gelesen und weiß, dass es heute, etwa 25 Jahre später, bei einer neuen Generation von Lesern beliebt ist, die finanziell unabhängig früh in den Ruhestand gehen. Damals hat dieses Buch mein Verständnis vom Wert meiner Zeit und meines Lebens völlig verändert: Beim Lesen dieses Buches wurde mir klar, dass ich wertvolle Stunden meines Lebens vergeude.

Wie das? In dem Buch wird argumentiert, dass Ihr Geld für Lebensenergie steht. *Lebensenergie* sind all die Stunden, die Sie leben,